

Alternde Gesellschaft und Ökologisierung der wirtschaftlichen Entwicklung

Hillmann, Karl-Heinz

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hillmann, K.-H. (2006). Alternde Gesellschaft und Ökologisierung der wirtschaftlichen Entwicklung. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Soziale Ungleichheit, kulturelle Unterschiede: Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in München. Teilbd. 1 und 2* (S. 3015-3022). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-143217>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Alternde Gesellschaft und Ökologisierung der wirtschaftlichen Entwicklung

Karl-Heinz Hillmann

Auch wenn wir noch durch eine Wohlstandsgesellschaft geblendet sein mögen, so muss trotzdem mit einer ebenso dramatisch wie bombastisch anmutenden Ausgangsthese begonnen werden: Wir leben heute in der weltgeschichtlich einmaligen Epoche, in der sich je nach Ausrichtung des menschlichen Handelns und der wirtschaftlichen Entwicklung entscheiden wird, ob die hoch entwickelten Massengesellschaften und schließlich sogar die Menschheit überhaupt auf unserem begrenzten Erdball noch eine längere Zukunft haben werden.

In den vergangenen Jahrtausenden haben menschliche Gruppen und Gesellschaften – begünstigt durch ein relativ stabiles Weltklima – gleichsam naturwüchsig überlebt, nicht zuletzt durch hohe Geburtenraten. Durch niedrige Bevölkerungsdichte und bescheidene technische Möglichkeiten der Umweltgestaltung kam es nicht zu existenziell gefährlichen Umweltbelastungen, die mit der gegenwärtigen Umweltkrise vergleichbar wären. Man könnte diese vormodernen Gesellschaften – auch wenn sie bereits Hochkulturen beinhalteten – ganz grob unter dem Typ der »naturwüchsigen Gesellschaft« zusammenfassen.

Gegenwärtig vollzieht sich nun eine Verflüchtigung der bisherigen Selbstverständlichkeit, dass menschliche Gesellschaften naturwüchsig, gleichsam automatisch überleben. Die Menschen haben insbesondere durch ihr wirtschaftliches Handeln ungewollt eine Umweltkrise hervorgebracht, die immer mehr auf eine Zerstörung natürlicher Überlebensbedingungen hinausläuft. Stichwortartig können hier nur genannt werden: der anthropogene Treibhauseffekt, die globale Erwärmung, relativ kurzfristig eintretende starke und folgenreiche Klimaveränderungen, Gefährdung und Minderung der stratosphärischen Ozonschicht, die Verknappung nicht-regenerierbarer Rohstoffe und Energieträger, Landschaftsverbrauch, Minderung der Bodenfruchtbarkeit und Desertifikation, die zunehmenden toxischen Belastungen von Umweltmedien, der Nahrungsketten und schließlich des Menschen.

Hinzu kommt noch ein weiteres Gefahrenbündel: Die Verknappung von lebenswichtigen Ressourcen, zum Beispiel von Süßwasser und von nicht-regenerierbaren Energieträgern kann zu Verteilungskonflikten führen, die in Verbindung mit einer weiter gehenden Atomrüstung zunehmend brisant werden.

Die Menschheit nähert sich gegenwärtig beschleunigt einer Schwelle, an der sich eine Untergangsgesellschaft durchsetzt. In diesem Typ von Gesellschaft reichen die konstruktiven, um Problembewältigung bemühten Kräfte – sowohl Individuen wie auch Institutionen – nicht mehr aus, um den Niedergang oder gar die Zerstörung der Überlebensbedingungen aufhalten zu können. Die Untergangstendenzen haben bereits eine zu starke Eigendynamik erlangt.

Weltweit gesehen kann insgesamt behauptet werden, dass die gegenwärtigen Umweltschutzbemühungen keineswegs ausreichen, um die weiterhin expandierende Umweltkrise erfolgreich und dauerhaft bzw. nachhaltig bewältigen zu können.

Nachdem die Soziologie immer mehr zu einer Gegenwartswissenschaft geworden ist, kann es nicht verwundern, dass man in soziologischen Nachschlagewerken, Hand- und Lehrbüchern Begriffe wie »Untergang« und »Dekadenz« vergeblich sucht. Dabei liefert die Historie zahlreiche Beispiele für den Zerfall von Großreichen, für den Niedergang von Hochkulturen, für das Aussterben einzelner Gesellschaften. Andeutungsweise seien hier der Untergang antiker Hochkulturen, von hoch entwickelten Kulturen der Maya in Mittelamerika und der Anasazi in Colorado erwähnt. Wiederholt sind ganze Gesellschaften relativ schnell verschwunden.

Immerhin hat Max Weber (1956/1896: 23) – begünstigt durch seine historische Orientierung – in einer frühen Veröffentlichung »Die sozialen Gründe des Untergangs der antiken Kultur« herausgearbeitet. Die sozialen Gründe waren vor allem ökonomische: »Der Zerfall des« Römischen »Reichs war« nämlich »die notwendige politische Folge des allmählichen Schwindens des Verkehrs und der Zunahme der Naturalwirtschaft.« Die Folge war der Wegfall des »geldbedürftigen staatlichen Verwaltungsapparates«.

Frühere Hochkulturen sind nicht nur infolge von Naturkatastrophen oder politischen Machtkämpfen, Kriegen und Eroberungen verschwunden. Zu den häufigen und besonders einflussstarken Ursachen zählen auch ein rasches Bevölkerungswachstum und ein entsprechender Anstieg des Konsums sowie der Ausbeutung natürlicher Ressourcen – so dass es schließlich zu einem Kollaps kommen musste, insbesondere zu einem Zusammenbruch der Nahrungsmittelproduktion.

Im gegenwärtigen Zeitalter besteht nun nicht nur die Gefahr, dass kulturell hoch entwickelte Gesellschaften zusammenbrechen, sondern die Überlebensbedingungen für die Menschheit insgesamt zunehmend gefährdet sind. Wesentliche Ursachen für diese globale Überlebenskrise sind folgende: eine wirtschaftliche Entwicklung im Sinne einer unbegrenzten Mehrung der Güterproduktion, eine weitergehende Zunahme der in den vergangenen Jahrzehnten explosionsartig gewachsenen Weltbevölkerung, Steigerung der Ansprüche und des tatsächlichen Konsums, rasch zunehmende Eingriffsmöglichkeiten des Menschen in die Natur durch den beschleunigten technischen Fortschritt. Hinzu kommen tiefer liegende Ursachen, die

insbesondere im kulturellen Bereich der weltanschaulichen Orientierungen und der Werte liegen.

Die langfristige Zukunftssicherung der menschlichen Gesellschaften erfordert im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Umwelt- und Überlebenskrise die Herausbildung und dauerhafte Stabilisierung eines neuen Typs von Gesellschaft. Da es vorrangig darum geht, ganz bewusst, zielstrebig und mit größten Anstrengungen die Zukunft bzw. das Überleben der Menschheit inmitten einer stabilisierten natürlichen Umwelt langfristig zu sichern, kann dieser notwendige neue Gesellschaftstyp am treffendsten als »Überlebensgesellschaft« bezeichnet werden.

Der Begriff der Überlebensgesellschaft kann folgendermaßen definiert werden: Er bezeichnet einen in nächster Zukunft notwendigerweise zu realisierenden Gesellschaftstyp mit globaler Ausbreitung, der mit seiner Kultur, seinen Strukturen, Institutionen, Handlungsabläufen und Entwicklungsprozessen vorrangig auf die langfristige Sicherung des Überlebens der Menschheit und der belebten Natur ausgerichtet ist.

Will also die Menschheit überleben, dann bildet die Überlebensgesellschaft notwendigerweise die sich schon zaghaft herauskristallisierende nächste große Entwicklungsstufe der soziokulturellen Evolution. Diese kann nur weitergehen, wenn den Menschen der Aufbau und die Absicherung der Überlebensgesellschaft gelingt.

Da die Umwelt- und Überlebenskrise weitgehend wirtschaftlich bedingt ist, beinhaltet der nächste große Evolutionsschritt vorrangig eine Ökologisierung der wirtschaftlichen Entwicklung. Dabei muss zunächst der Irrglaube überwunden werden, dass wirtschaftliche Entwicklung mit einem stetigen quantitativen Wirtschaftswachstum identisch sei – zumal dieser immer mehr mit der existenziellen Notwendigkeit der Bewahrung natürlicher Überlebensbedingungen kollidiert. Der Aufbau der Überlebensgesellschaft erfordert vielmehr eine neue, auch tatsächlich zu realisierende Ausrichtung der wirtschaftlichen Entwicklung, und zwar auf ökologische Notwendigkeiten. Gemeint ist damit die Erhaltung der natürlichen Umwelt, von Ökosystemen, der Artenvielfalt, die Minimierung des Verbrauchs nicht-regenerierbarer Ressourcen, die möglichst geringe stoffliche Belastung der Umweltmedien Luft, Wasser und Boden, die fortschreitende Reduktion der toxischen Gesamtbelastung von Natur und Mensch. Die Durchsetzung einer Ökologisierung der wirtschaftlichen Entwicklung könnte sogar dazu führen, dass das herkömmliche quantitative Wirtschaftswachstum abgebremst oder sogar ins Gegenteil verkehrt wird: nämlich Schrumpfung, insbesondere Verringerung des Umfanges der Güterproduktion.

Angesichts der Brisanz der Umwelt- und Überlebenskrise wäre es in hohem Maße riskant, eine Ökologisierung der wirtschaftlichen Entwicklung allein durch Anwendung des technischen Fortschritts, durch Effizienzsteigerung und Recycling anstreben zu wollen. Dadurch bewirkte Fortschritte im Umweltschutz könnten

durch eine weiterhin wachsende Bevölkerung und Anspruchsdynamik aufgezehrt werden – vielleicht sogar überproportional, so dass sich die Krise eher noch verschärft.

Die Bewältigung der Umwelt- und Überlebenskrise durch Ökologisierung der wirtschaftlichen Entwicklung erfordert vielmehr eine gleichzeitige Überwindung des Bevölkerungswachstums, ja sogar eine Schrumpfung der Bevölkerung, vor allem in dicht besiedelten Ländern. Ganz allgemein kann nämlich gesagt werden: Mit der Verkleinerung der Bevölkerungszahl verringern sich der Konsum und damit wiederum die Produktion und Verteilung von Gütern. Die Einschränkung dieser wirtschaftlichen Prozesse führt wiederum zu einer Minderung der Inanspruchnahme von Ressourcen und zu einer Senkung schädlicher Umweltbelastungen. Auch der Raum- bzw. Flächenbedarf für die Produktion, den Verkehr und das Wohnen nimmt ab. Ferner vermindert sich der Grad der Naturnutzung für den Tourismus, für sportliche Aktivitäten und Freizeitgewohnheiten, die in freier Natur vollzogen werden. So ergibt sich die Formel: Je geringer die Bevölkerungsdichte, umso niedriger die Umweltnutzung und -belastung.

Nun ist es allerdings der Soziologie nicht vergönnt, so leicht und gesetzesartig solche Formeln aufzustellen, wie das in anderen Wissenschaften möglich ist, die auf weniger komplexe Forschungsobjekte ausgerichtet sind. Es darf nämlich nicht übersehen werden, dass die Intensität der Umweltnutzung und -belastung auch von der kulturspezifischen Prägung einer Bevölkerung und bestimmter Bevölkerungsteile abhängt. Hier sei nur das Paradebeispiel des unterschiedlich hohen Energieverbrauchs von US-Amerikanern und Indern erwähnt.

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich bereits in hoch entwickelten Gesellschaften eine Absenkung der Geburtenrate ergeben. Mittlerweile gibt es immer mehr Ländern, in denen die Geburtenrate nicht mehr zur Bestandssicherung der Gesellschaft ausreicht. In der früheren Bundesrepublik Deutschland ist beispielsweise die Geburtenrate in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre auf ein Niveau abgesackt, demzufolge dann Jahr für Jahr etwas ein Drittel zu wenige Kinder geboren wurden. Eine Folge dieses so genannten »demographischen Wandels« ist – verstärkt durch einen erheblichen Anstieg der mittleren Lebenserwartung – eine zunehmende Erhöhung des Anteils älterer und alter Menschen an der Gesamtbevölkerung, somit die Herausbildung einer alternden Gesellschaft. Sollte dieser Wandel in den nächsten Jahrzehnten anhalten, dann ergibt sich zwangsläufig eine schrumpfende Gesellschaft mit einem hohen Durchschnittsalter der Gesellschaftsangehörigen, die verkürzt als eine »alte Gesellschaft« bezeichnet werden kann.

Eine solche alte Schrumpfungsgesellschaft bildet sich um so mehr heraus, je weniger es zu einer korrigierenden Zuwanderung junger Menschen aus anderen Regionen kommt – vielleicht auch deshalb, weil künftig in immer mehr Ländern der Zustand eines hohen Bevölkerungsumsatzes durch den Übergang zu einer alternden

Gesellschaft beendet wird. Es kann aber auch ein wachsender Widerstand der autochthonen Bevölkerung zu einer Bremse der Zuwanderung werden.

Aus ökologischer Perspektive – die vorrangig auf die Bewahrung einer intakten Natur und gesunden Umwelt ausgerichtet ist – kann die alternde Gesellschaft positiv bewertet werden. Weil diese Gesellschaft eine Bevölkerungsabnahme beinhaltet, ist sie mit einer zunehmend umweltverträglichen wirtschaftlichen Entwicklung verbunden.

Die Ökologisierung der wirtschaftlichen Entwicklung wird im Zusammenhang mit einer alternden Gesellschaft noch zusätzlich durch generationsspezifische Konsumschwerpunkte begünstigt:

Abgesehen von Medikamenten und sonstigen gesundheitsdienlichen Produkten ist die Nachfrage älterer und insbesondere alter Menschen nach Konsumgütern, vor allem nach Gebrauchsgütern wesentlich niedriger als bei jüngeren Konsumenten. Bei älteren Menschen mit einem erhöhten Wohlstandsniveau bewirken mit Gebrauchsgütern voll gestopfte Eigenheime oder Wohnungen eine weitgehende Kaufzurückhaltung. Viele dieser relativ saturierten Verbraucher unterliegen vielmehr der Daueraufgabe, im eigenen Haushalt aufzuräumen, zu sortieren und eventuell wegzuerwerfen. Bemerkenswert ist auch eine Verschiebung der Nachfrage zugunsten der Inanspruchnahme von Dienstleistungen, die generell mit geringeren negativen Umweltbelastungen verbunden sind als die Produktion, Verteilung und der Konsum von materiellen Gütern.

Durch den Wandel vom hohen Bevölkerungsumsatz zur alternden Gesellschaft nimmt der Anteil jüngerer Menschen an der Gesamtbevölkerung ab, so dass dementsprechend auch die Haushaltsgründungen zahlenmäßig zurückgehen. Diese sind aber in besonders starkem Maße mit der Nachfrage nach Wohnraum und Gebrauchsgütern verbunden.

Dagegen ist es bei älteren Menschen nicht die Regel, sich neuen Wohnraum zuzulegen und sich neu einzurichten – auch wenn sie werblich dazu ermuntert werden. Je nach Eigenart der individuellen Persönlichkeitsstruktur hängen viele ältere Menschen an ihrer vertrauten Behausung und Einrichtung. Demnach unterlassen sie Käufe von materiellen Gütern, obwohl sie sich solche Anschaffungen finanziell leisten könnten.

Für die weitere Zukunft kann allerdings nicht ausgeschlossen werden, dass infolge eines Wandels der sozialen Rolle älterer Menschen, des eigenen Selbstverständnisses und eines verstärkten Strebens nach einem abwechslungsreichen, erfüllten Leben immer mehr Senioren den Umsatz ihres Gebrauchsgüterkonsums erhöhen.

So zeigt sich insgesamt, dass die Alterung der Gesellschaft einen zunehmenden Rückgang der Güternachfrage bedingt, der wiederum die Ökologisierung der wirt-

schaftlichen Entwicklung und damit auch der Herausbildung einer Überlebensgesellschaft zu gute kommt.

Einschränkend muss allerdings berücksichtigt werden, dass viele ältere wohlhabende Menschen verstärkt Reisen durchführen, die insgesamt mit einem hohen Energieverbrauch und mit erheblichen Umweltbelastungen verbunden sind.

Die alternde Gesellschaft beinhaltet das brisante Problem, dass die Zahl der jüngeren Menschen, die für den Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, immer kleiner wird. Dieser Schrumpfungsprozess wird von unten her noch durch die relative Zunahme der Studierenden verstärkt. Im Zuge der Aufwertung von Generationengerechtigkeit, ferner zur Bändigung eines Generationenkonflikts – voreilig wird ja schon von einem »Krieg zwischen den Generationen« gesprochen – und auch zur Verbesserung der eigenen finanziellen Lage ist es zunehmend erforderlich, dass der Eintritt in den Ruhestand hinausgeschoben wird. Der längere Verbleib im Berufsleben kann wiederum einem Freizeitverhalten einschränkend entgegenwirken, das mit erheblichen Umweltbelastungen verbunden ist.

Die Alterung der Gesellschaft bewirkt also eine ökologisch vorteilhafte Umlenkung der wirtschaftlichen Entwicklung, die durch einen Wandel der Verbrauchervünsche, durch einen Rückgang der Güternachfrage, durch Schrumpfung der Güter- und Geldströme statt des bisherigen quantitativen Wirtschaftswachstums gekennzeichnet ist. Die ökologischen Vorteile dieser Entwicklung können aber durch zunehmende wirtschaftliche und politische Probleme relativiert werden. Stichwortartig seien genannt: Nachfragerückgang, Umsatzeinbrüche, Unternehmenspleiten, steigende Arbeitslosigkeit, schrumpfende Steuereinnahmen, zunehmende Finanzengpässe der Sozialversicherung, Rückbau des Sozialstaates, eine sich verschärfende Wirtschaftskrise, die sich zu einer Depression verfestigt, politische Radikalisierung usw.

Diese Stichwörter erlangen bereits immer mehr Aktualität. Wir befinden uns schon in einer solchen Abwärtsbewegung: Seit Jahren klagt in Deutschland der Einzelhandel über eine Konsumunlust und Kaufzurückhaltung der Verbraucher. Ohne Exporterfolge wäre schon längst eine einschneidende Wirtschaftskrise eingetreten. Als Ursachen für die Kaufzurückhaltung werden die Arbeitslosigkeit, Arbeitsplatzverunsicherung, Preissteigerungen, steigende Abgaben, Verunsicherung der Altersversorgung, Steigerung der Sparquote, Pessimismus und Zukunftsangst genannt. Die Konzentration auf diese Ursachen ist mit der Hoffnung verbunden, dass eine erfolgreiche Bewältigung der entsprechenden Probleme wieder eine Konsumlust und Kauffreudigkeit ermöglichen würde. Offenbar ist hier eine Selbsttäuschung im Gange. Bei realistischer Einschätzung der tatsächlichen Verhältnisse muss nämlich gesagt werden, dass der Nachfragerückgang zum großen Teil bereits eine Folge der Alterung der Gesellschaft in Deutschland ist. Allein eine rein ökonomische Betrachtungsweise ist aber kaum dazu in der Lage, solche Zusammen-

hänge zu erkennen oder gar als Realität zu akzeptieren. So zeigt sich, dass die notwendige Ökologisierung der wirtschaftlichen Entwicklung im Zusammenhang mit einer Alterung der Gesellschaft eine gewaltige Herausforderung für die Wirtschaftswissenschaft und gerade auch für die Wirtschaftssoziologie bildet.

Die Alterung der Gesellschaft kann also in erheblichem Maße zu einer Ökologisierung der wirtschaftlichen Entwicklung und somit auch zur Herausbildung einer Überlebensgesellschaft beitragen. Hierbei ergibt sich allerdings ein Problem, dass in Deutschland bereits in eine gefährliche und höchst folgenreiche Automatik hineingewachsen ist: Die dauerhaft gewordene, weit unter dem bestandserhaltenden Niveau liegende Geburtenrate führt dazu, dass in der Generationenabfolge immer weniger Kinder geboren werden, dass es nach jeweils 25 oder 30 Jahren immer weniger junge Erwachsene gibt, die für eine Elternschaft in Frage kommen. Diese kumulative Abwärtsbewegung macht sich in Deutschland schon bemerkbar. Je länger sich diese Abwärtsspirale verfestigt, umso schwieriger wird es, durch geeignete gesellschafts-, familien- und bevölkerungspolitische Maßnahmen die Herauskristallisierung einer Untergangsgesellschaft zu verhindern.

Aus ökologischer und ethnischer Sicht wäre es ideal, wenn durch eine rechtzeitige Abbremsung und Beendigung der kollektiven Alterung einer Gesellschaft ein stabiles, umweltverträgliches Bevölkerungsoptimum erreicht werden könnte.

Als Alternative zur Vermeidung des Aussterbens der eigenen Gesellschaft gilt eine entsprechend umfangreiche Zuwanderung von Menschen, die bereits seit Jahrzehnten in Deutschland ungeplant erfolgt. Diese Gegenbewegung zur Alterung und Schrumpfung der Gesellschaft lässt abschließend verschiedene Fragen und Probleme hervortreten: Von woher sollen die Zuwanderer kommen, wenn es in Europa keine bestandssichernde Geburtenrate mehr gibt? Durch die Entstehung von multikulturellen bzw. -ethnischen Gesellschaften infolge der Zuwanderung von Menschen aus verschiedenen Erdteilen und Kulturkreisen sind konfliktträchtige Großexperimente im Gange, die noch nicht abschließend beurteilt werden können. Führen die kulturelle Pluralisierung und ethnische Zersplitterung nicht zu Konflikten, die schließlich die gesellschaftliche Integration gefährden? Geht die eigene Gesellschaft nicht vielmehr zugrunde, wenn sie ihre gemeinsame spezifische Kultur verliert und durch eine Ansammlung von ethnischen Parallelgesellschaften ersetzt wird? Lässt sich eine hoch entwickelte Leistungsgesellschaft aufrechterhalten, wenn sie immer mehr auf die Zuwanderung von Menschen angewiesen ist, die in geringerem Maße leistungs- und assimilierungsbereit sind? Begünstigt die tendenzielle Angleichung der Gesellschaften durch zunehmenden Multikulturalismus den globalen Frieden? Bewirkt die multikulturelle Ausprägung der Gesellschaften eine geschichtlich einmalige Steigerung der individuellen Entfaltungs- und Lebenschancen?

Literatur

Hillmann, Karl-Heinz (1998), *Überlebensgesellschaft. Von der Endzeitgefahr zur Zukunftssicherung*, Würzburg.

Weber, Max (1956/1896), *Soziologie. Weltgeschichtliche Analysen. Politik*, Stuttgart.